

Prof. Dr. Alfred Toth

Zweierlei Arten semiotischer Spuren

1. Spuren sind eine besondere Art von Zeichen, denn sie sind nicht bewusst gesetzt, und somit stellt ihre thetische Einführung eigentlich einen Unfall dar, denn aufgrund von Spuren kann jemand z.B. eines Verbrechens überführt werden. Als „Reste“ werden sie von Max Bense (1979) mit den natürlichen Zeichen zusammengebracht. Auf den ersten Blick scheint dies richtig zu sein: denn, so könnte man argumentieren: Ebenso wie ein bestimmtes Winterklima auf einer Fensterscheibe ein Eis-Patern als seinen (funktionalen) als Teil in Form einer Blume hinterlässt, hinterlässt jemand auf, an oder neben einem Gegenstand als Teil seiner z.B. einen Fingerabdruck, ein Haar, sein Feuerzeug oder dgl. Der wesentliche Unterschied zwischen Spuren und natürlichen Zeichen besteht aber natürlich darin, dass letztere im Grunde gar keinen Sender haben – denn es wäre sinnlos, auf Grund der Eisblume ihren „Urheber“ zu rekonstruieren, während bei einer Spur zwar kein intentionaler, aber doch ein effektiver Sender vorhanden ist. Spuren sind demnach nicht-intentional gesetzte künstliche Zeichen, deren Träger in der pars-pro-toto-Relation zu ihrem Objekt stehen, während natürliche Zeichen nicht-gesetzte natürliche Zeichen sind, deren Träger ebenfalls in einer pars-pro-toto-Relation zu ihrem Objekt stehen.

2. Während es m.W. sonst von keinem Zeichen zwei Arten gibt, gibt es solche von Spuren, nämlich innerhalb der Unterscheidung von **Spuren als Objektteilen** und **Spuren als Subjektkopien**.

2.1. Spuren als Objektteile entstehen dadurch, dass man das Objekt Ω als Summe kleinerer Bestandteile $\omega_1, \omega_2, \omega_3, \dots, \omega_n$ betrachtet. Eine Spur ist dann jedes

$$\omega_i \in \Omega_i.$$

2.2. Spuren als Subjektkopien entstehen z.B. dann, wenn jemand seinen Fingerabdruck auf einem Objekt hinterlässt. Da nur solche Spuren als Subjektkopien interessant sind, welche das Subjekt eindeutig (und das heisst nicht nur einen Teil von ihm) identifizieren, gilt:

$$\Sigma_i + \Omega_j \rightarrow \Sigma_i + (\Sigma_i + \Omega_j).$$

Wir haben also im 1. Fall einen realen Teil eines Objektes und im zweiten Fall ein „subjekt-imprägniertes“ Objekt als Spur. Diese beiden Fälle werden also bei der Rekonstruktion z.B. eines Verbrechens einer Semiose zugeführt:

$$\omega_i \in \Omega_j \rightarrow ZR$$

$$\Sigma_i + \Omega_j \rightarrow \Sigma_i + (\Sigma_i + \Omega_j) \rightarrow ZR.$$

Im ersten Fall besteht also die Semiose darin, vom Teil des Objektes her das ganze Objekt zu erschliessen, während die Semiose im zweiten Fall darin besteht, vom Teil des Subjektes her das ganze Subjekt zu erschliessen. Im ersten Fall liegt also eine Objekt-rekonstruktive und im zweiten Fall eine Subjekt-rekonstruktive Semiose vor.

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

26.1.2010